



# Budapestre vonatkozó újságcikkek

Osztályozás

Tárgy

640.24.

Hely

Idő

"1922"

Személy

Szerző:

Cím: Das Ende der Budapester  
Kaffehäuser

Forrás:

Neues Pils. Volksbl.

3p.

1922. II. 25.

(Hely)

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Old

Székesfővárosi háziinyomda 1922

## Das Ende der Budapester Kaffehäuser

Mehr als ein Drittel der Cafés geschlossen — Maximalpreise und Luxussteuer. — Die Konkurrenz der Bars. — Was eine Semmel kostet?

Budapest hat in letzter Zeit einen wesentlichen Charakterzug verloren. Man kannte unsere Hauptstadt im Auslande als die „Stadt der Kaffehäuser“, wie man Paris als die Stadt der Nachtlokale oder London als die Stadt des Nebels kannte. Das Kaffeehaus ersetzte dem seit jeher mit dem Wohnungselend kämpfenden Budapester Bürger das traute Heim, ersetzte ihm den Klub und den Markt und der Einheimische konnte sich das Leben ohne Kaffeehaus gar nicht vorstellen.

Wie in so vielem anderen, hat der Krieg und seine Rechtsnachfolgerin, die Teuerung auch hierin gründlich Wandel geschaffen. Die Budapester Kaffehäuser, diese einstigen Stätten der Behaglichkeit, gehen der Reihe nach zugrunde. Seit kaum mehr als Jahresfrist wurden von den 338 Budapester Kaffehäusern 125 geschlossen und vieler der übriggebliebenen harret ein ähnliches Schicksal.

„Ja, wir vergehen, wie die Blätter im Herbst“, — sagte mir elegisch ein angesehenener Kaffeehausbesitzer. — Aus den luxuriös eingerichteten Cafés werden meist Bankfilialen, Textilgeschäfte usw. Man erzählt Märchen darüber, wie viel Geld für die Ueberlassung eines Kaffeehauses bezahlt wurde. Der Kaffeehausbesitzer verkauft einfach den Geschäftsladen, weil ihm das Geld höhere Zinsen einbringt, als das Kaffeehaus Nutzen.

Um die Verhältnisse zu verstehen — setzte der elegische Cafétier fort — müssen wir uns ein wenig auf das Gebiet der höheren Mathematik begeben. Der schwarze Kaffee kostete im Frieden 40—54 Heller, heute 7—8 Kronen, das entspricht einer Preiserhöhung von 1280 Prozent. Die Milch hat sich um 15.000 Prozent verteuert. Ein Kg. Tee ist um 50.000 Prozent teurer, eine Tasse Tee nur um 18.333 Prozent. Die Teuerung bei der Semmel beträgt 55.000 Prozent. Ein Kg. Butter ist um 9280 Prozent teurer, eine Portion Butter nur um 1750 Prozent. Von der Teuerung der Beleuchtung, der Kohle der Gaswaren usw. will ich gar nicht sprechen.

Hierzu kommt aber noch die handelsfeindliche Tendenz, die den Cafés und Restaurants gegenüber bekundet wird. Die Preisprüfungskommission untersucht die Speisekarten und stellt einfach fest, daß eine Preistreiberei vorliege. Die Regierkosten werden nicht in Betracht gezogen. Einzelne Artikel sind maximiert, so z. B. der Frühstückskaffee, der Höchstpreis wurde im November festgesetzt und ist seither der gleiche, trotzdem die Teuerung wesentliche Fortschritte gemacht hat. Einzelne Artikel sind als notwendige Bedarfsartikel maximiert und doch muß man sogar Luxussteuer für sie entrichten. Einen größeren Gegensatz als Bedarfsartikel und Luxussteuer kann man sich wohl kaum vorstellen.

Weshalb die Kaffeehäuser zugrunde gehen müssen und der Konkurrenz der Bars, wo nicht so sehr auf das Geld gesehen wird, unterliegen, dafür will ich ein einfaches Beispiel erwähnen: den Preis der Semmel. Der Einkaufspreis der Semmel beim Bäcker beträgt 2 Kronen 25 Heller. Hierzu werden 1½ Prozent Umsatzsteuer gerechnet die sich vom 1. März an auf 3 Prozent erhöht. Der Cafétier kann hier 20 Heller Nutzen rechnen, wovon 1 Heller dem Brotmädel gehört. Diese bekommt außerdem einen Wochenlohn von 60 Kronen und minde-

stens zweimal im Tage Kaffee. Selbst für diesen Kaffee hat der Cafétier Umsatz, und eventuell Luxussteuer zu bezahlen. An einem Sonntag kaufte ein Cafétier beim Bäcker 1400 Stück Semmeln ein, wovon 66 Stück unverkauft blieben. Der Bäcker nimmt sie natürlich nicht zurück. Nach den verkauften 1400 Semmeln wäre ein Nutzen von 140 Kronen geblieben, wenn man den Wochenlohn und den Kaffee des Brotmädels nicht rechnet. Da aber 66 Semmeln übrig blieben, zahlt der Cafétier rein 38 Kronen 30 Heller und die Umsatzsteuer drauf. Dafür hat er aber das Vergnügen, daß er Semmeln verkaufen darf.

Der Ruin des Kaffeehausgewerbes ist auch für die Arbeiter dieses Faches katastrophal. Die Zahl der Arbeitslosen im Gewerbe beläuft sich heute bereits auf ungefähr 10.000.

Rubi.